

Epheser 4,17 - 5,21

Teil 2

Referent	Rainer Brockhaus
Datum	08.10.2000
Länge	01:10:23
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/rb003/epheser-4-17-5-21

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Im Epheserbrief im vierten Kapitel wir lesen dort von Vers 25 an Epheser 4 Vers 25 Deshalb, da ihr die Lüge abgelegt habt, redet Wahrheit ein jeder mit seinem Nächsten, denn wir sind Glieder voneinander.

Zürnet und sündigt nicht, die Sonne gehe nicht über eurem Zorn und gebet nicht Raum dem Teufel.

Wer gestohlen hat, stehle nicht mehr, sondern arbeite vielmehr und wirke mit seinen Händen das Gute, auf das er dem Dürftigen mitzuteilen habe.

Kein faules Wort gehe aus eurem Munde, sondern was irgend gut ist zur notwendigen Erbauung, [00:01:05] auf das es den Hörenden Gnade darreiche. Und betrübet nicht den Heiligen Geist Gottes, durch welchen ihr versiegelt worden seid auf den Tag der Erlösung.

Alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung sei von euch weggetan, samt aller Bosheit.

Seid aber gegeneinander gütig, mitleidig, einander vergebend, gleich wie auch Gott in Christo euch vergeben hat.

Seid nun Nachahmer Gottes, als geliebte Kinder, und wandelt in Liebe, gleich wie auch der Christus uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat, als Darbringung und Schlachtopfer Gott zu einem duftenden Wohlgeruch.

Wir lesen aus Gottes Wort heute bis hierhin.

[00:02:04] Gestern Abend haben wir uns ein wenig beschäftigt mit dem neuen Menschen.

Wir haben gesehen in Gottes Wort, dass Gott selbst einen neuen Menschen geschaffen hat. Und wir haben gesehen, dass er den neuen Menschen deswegen geschaffen hat, weil der alte Mensch absolut unfähig war, irgendetwas vor Gott hervorzubringen, was ihm gefallen konnte. Der alte Mensch, das heißt der Mensch in seiner Natur, in seinem gefallenem Zustand, konnte überhaupt nichts vor Gott hervorbringen.

Wir haben daran auch gedacht, dass Gott in seiner Gnade und in seiner Liebe diesem Menschen begegnen wollte und dass er aber um ihn, in seiner Liebe an sein Herz zu ziehen, ihn verändern musste. Und dass er das genau getan hat, dass er durch die neue Geburt und durch die Gabe des Heiligen Geistes diesem neuen Menschen geschaffen hat. Und wir haben das gesehen in Vers 24, der nach Gott geschaffen ist. [00:03:03] Wir haben auch gesehen, dass wir noch den alten Menschen, nein, nicht den alten Menschen, aber die alte Natur, wenn ich diesen Ausdruck einmal gebrauchen darf, noch in uns haben. Wir haben daran gedacht, dass es die Sünde ist, dieses böse Prinzip, das in dem alten Menschen wirkt, übrigens das einzige Prinzip, das in seinem Herzen wirkt. Der alte Mensch ist in der Tat beherrscht durch dieses Prinzip in seinem Herzen. Und er kann nicht anders, als das tun, was dieses böse Prinzip, nämlich die Sünde in seinem Leben, dann hervorbringen will. Und dass wir die alte Natur und damit auch diese Sünde noch in uns haben, das ist eine Sache, die wir sehen müssen. Und die zweite Sache ist, die wir sehen dürfen, ist, dass Gott uns aber geschaffen hat zu einem neuen Menschen und dass dieser neue Mensch leben darf. Und dass dieser neue Mensch Dinge hervorbringen kann, dies kann er nämlich jetzt, die Gott gefallen.

[00:04:04] Der neue Mensch ist in der Lage, Dinge zu tun, die Gott gefallen. Der neue Mensch ist in der Lage, Gott zu gehorchen.

Er ist in der Lage, in der Tat auch Gottes Gedanken zu verstehen. Der neue Mensch hat zunächst einmal dieses ewige Leben und er besitzt den heiligen Geist und kann deswegen Gottes Gedanken verstehen und kann ihnen auch entsprechen. Und wenn wir es richtig sagen, dann sagen wir besser sogar, der neue Mensch tut das, das ist das Wesen des neuen Menschen, genau zu leben, wie es Gott gefällt, geleitet durch den heiligen Geist. Jetzt wissen wir, dass wir aber auch die Sünde noch in uns haben. Und jetzt kommt es darauf an, dass wir in diesem neuen Leben, diesem neuen Menschen auch leben, dass wir ihm gestatten, in unserem Leben die Führung zu haben, dem heiligen Geist besser gesagt, in unserem Leben gestatten, die Führung zu haben und das wirklich in uns dann zu bewirken, was Gott gefällt.

[00:05:05] Leider ist es so, und das müssen wir alle sagen, wenn wir in unser Leben hineinschauen, wenn wir mal zurückblicken, leider ist es so, dass die Sünde, die in uns auch noch ist, dass die immer wieder uns auch dahin führen will, Dinge zu tun, die nicht dem Leben Gottes entsprechen. Das ist leider so. Und nur allzu oft bemerken wir das.

Aber ich sage noch einmal, wir müssen es nicht. Diejenigen, die diesen neuen Menschen angezogen haben, wie wir es da lesen, müssen nicht mehr sündigen. Derjenige, der nur den alten Menschen hat, der durch ihn gekennzeichnet ist, der kann nicht anders. Wir können anders und wir sollen anders. Und das ist etwas, was uns natürlich dann auch auf die Knie bringt vor Gott, um ihm die Dinge wirklich zu bekennen, die in unserem Leben sicherlich auch durch die in uns wohnende Sünde bewirkt sind, damit sie hinweggetan werden. Damit wir in Gemeinschaft mit Gott, mit dem Herrn, unseren Weg gehen. [00:06:03] Und damit wirklich auch der Heilige Geist in unserem Leben die Herrschaft bekommt. Und dass wir auch den Heiligen Geist wirklich wirken lassen. Wir haben ja in diesem Abschnitt auch etwas davon gelesen, wie wir mit dem Heiligen Geist begegnen sollen. Darauf kommen wir noch.

Wenn ich das jetzt sage, dann habe ich damit zwar einerseits etwas noch gesagt über das, was wir gestern Abend gesehen haben, aber andererseits ist das auch eigentlich das, was eine Einleitung ist zu dem Abschnitt, der jetzt vor uns liegt. Denn wenn wir da lesen, deshalb da ihr die Lüge abgelegt habt, redet Wahrheit, da sehen wir, dass Gott zwar auf der einen Seite sagt, das habt ihr ja abgelegt,

das kennzeichnet euch nicht mehr, und dass er aber auf der anderen Seite uns doch auffordert. Weil er ja genau weiß, wer wir sind und dass in unserem Herzen, dass in uns noch die Sünde ist. Und dass wir deswegen auch immer wieder diese Ermahnungen und auch Ermunterungen haben und nötig haben, damit wir unser Leben einrichten nach Gottes Gedanken. [00:07:04] Und dann ist Gott auch in seiner Gnade bereit, uns das alles auch in vielen Einzelheiten vorzulegen. Genau das tut er in diesem Abschnitt. Da sind ja Einzelheiten drin, da würden wir vielleicht ja denken, ist das alles nötig? Wir haben es gestern schon gesagt. Ist das nötig uns damit zu beschäftigen? Gott sagt ja, das ist nötig.

Deshalb da ihr die Lüge abgelegt habt, redet Wahrheit an jeder mit seinem Nächsten.

Nun wir haben in diesem Abschnitt, das merken wir schon gleich in dem ersten Vers, da haben wir offenbar nicht alleine unser Leben, wie wir es hier persönlich für uns alleine so führen sollen, sondern wir haben es im Zusammenhang mit unseren Mitgeschwistern. Miteinander, wir haben das gerade gesehen. Ein jeder mit seinem Nächsten. Denn wir sind Glieder voneinander. Dieser Abschnitt beschäftigt uns also in einer besonderen Weise [00:08:01] mit unserem Verhalten, Gott wohlgefälligen Verhalten, untereinander. Und das ist insofern auch noch einmal verbunden, ganz sicherlich mit den Belehrungen dieses Briefes, wo wir doch gesehen haben, dass wir ein Leib darstellen. Und darum heißt es auch, dass wir Glieder voneinander sind. Das ist hier die einzige Stelle in diesem Brief, wo wir auch einmal als Glieder dieses Leibes betrachtet werden. Und in einem Leib, wo alles richtig funktioniert, da haben auch die Glieder untereinander Harmonie. Und darum geht es hier auch darum, dass Harmonie, Harmonie in diesem wohlverstandenen Sinne von echter Übereinstimmung miteinander, wo die Töne, da kommt der Begriff ja auch her, wo die Töne zueinander passen, dass das zu sehen ist in unserem gemeinsamen Leben.

Ihr habt die Lüge abgelegt.

Nun, die Lüge, jeder von uns, auch die Kleinen, wissen, was eine Lüge ist. Lüge ist ja, dass man die Unwahrheit sagt, oder besser gesagt sogar, [00:09:04] dass man genau das Falsche sagt.

Das Falsche sagt und es übrigens auch absichtlich tut. Dass man beispielsweise lügt, weil man sonst Strafe zu erwarten hat. Und das kennen wir alle, schon von Kindesbeinen an, dass dann in unseren Herzen etwas aufkommt, uns zu schützen vor einer Strafe, dass wir einfach die Zuflucht nehmen zu einer Lüge, dass wir etwas sagen, was nicht stimmt. Nun, Lügen, vor Gott können wir keine Lüge verbergen. Die Kinder haben sicherlich auch schon einmal dieses Wort gehört, denk nur nicht, es sieht mich keiner, bin ja ganz allein, denn vom Himmel schaut der Eine tief ins Herz hinein. Gott sieht alles, Gott sieht jede Lüge, Gott sieht jede böse Tat, alles kennt er. Er weiß, was in meinem Herzen vielleicht an bösen Gedanken ist, vor ihm ist alles offenbar, müssen wir auch bedenken.

[00:10:02] Aber dieses Wort mit dieser Lüge, glaube ich, geht noch ein Stückchen weiter, und zwar, vielleicht können wir es aus dieser Anmerkung auch entnehmen, da heißt es nämlich in der Anmerkung, alles Falsche und Unwahre.

Es geht also offenbar nicht alleine darum, dass wir nicht die Unwahrheit sagen sollen, dass wir nicht lügen sollen, dass wir nicht dem anderen einfach etwas Falsches sagen, sondern es geht darum auch, dass wir etwas Falsches sein können. Wir können auch unseren Mitgeschwistern etwas Falsches vorspiegeln. Wir können uns verhalten in einer Weise, dass sie einen bestimmten Eindruck von uns gewinnen, und wir wissen, dieser Eindruck ist ganz verkehrt.

Wir tun so als ob.

Wir geben uns in der Mitte von Geschwistern, in der Mitte von Gläubigen anders, als wir in Wirklichkeit sind, als wahr wäre.

Wir geben uns in der Mitte von Geschwistern als solche, die fromm sind, [00:11:02] die ein ordentliches Leben führen, aber wenn die Geschwister nicht da sind, oder wenn es sich um unser eigenes so handelt, dann leben wir anders, da erlauben wir uns andere Dinge. Und vor den Geschwistern tun wir anders. Das haben wir abgelegt, da ihr die Lüge abgelegt habt.

Gottes Wort sagt das so.

Frage natürlich an mich und an uns alle, haben wir das wirklich? Ist das so, dass wir unseren Geschwistern nichts vorspiegeln?

Sind wir echt?

Nochmal, vor Gott können wir ohnehin nichts verbergen. Vor Gott, er sieht uns tief ins Herz hinein. Und vor ihm können wir auch nichts spielen. Und Gott möchte das auch in unseren Verhältnissen untereinander, dass es genauso ist. Dass wir so offen, wie wir vor Gott sind, so echt und ehrlich, diese Begriffe kennen wir, dass wir genauso auch vor unseren Brüdern sind. [00:12:03] Allerdings gibt es das auch, dass wir vielleicht sogar versuchen, Gott etwas vorzumachen.

Nur wie gesagt, das geht nicht. Es gab auch in der Apostelgeschichte ein Ehepaar, die haben den Heiligen Geist belogen. Die haben so getan, als ob sie in ihren Herzen viel mehr für das Werk des Herrn taten.

Ich denke an Ananias und Zaphira, wir kennen die Begebenheit. Die haben so getan, als gäben sie alles hin. Und in ihrem Herzen hatten sie etwas für sich behalten und hatten sich sogar untereinander darüber unterhalten, wie sie das machen sollten. Sie waren übereingekommen, das so zu machen, um besser vor allen anderen dazustehen. Und da spricht Gott sehr ernst darüber. Und das ist das erste Gericht, was es gegeben hat, innerhalb der Gläubigen. Wo Gott auch in einer Weise in der Versammlung gehandelt hat, dass er deutlich machte, so lebt man nicht als Gläubige untereinander. Das ist nicht das Prinzip, nach dem Gläubige miteinander den Weg gehen können.

[00:13:02] Lüge abgelegt, Gottes Wort sagt aber, wir haben es.

Aber dann redet Wahrheit in jeder mit seinem Nächsten.

Mit seinem Nächsten, die Wahrheit reden, der Nächste. Ich denke, wenn dann der anschließende Satz folgt noch, denn wir sind Glieder voneinander, dass wir hier nicht die Nächsten im allgemeinen Sinn haben, sondern dass wir hier insbesondere denken müssen an die Geschwister, mit denen wir zusammengestellt sind. Mit denen wir also auch ganz normale Kontakte pflegen.

Es sind also hier zweifellos die gerade gemeint, mit denen wir unsere Kontakte haben. Sprich die in der örtlichen Versammlung und vielleicht in einem Rahmen darüber hinaus. Und das zeigt uns, dass es sich hierbei auch um ein ganz wirklich praktisches Verhalten handelt. Wenn wir nämlich den neuen Menschen, und das gehört ja dazu, zeigen wollen, müssen wir ihn praktisch zeigen. Da

müssen wir ihn zeigen, da wo wir hingestellt sind.

[00:14:03] Wir dürfen im Epheserbrief ja von hohen Wahrheiten lesen.

Wir lesen davon, dass wir gesegnet sind mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern. Das heißt, dass unser Herz wohl im Himmel sein soll. Dass wir uns beschäftigen mit den Dingen im Himmel. Nur die Beschäftigung mit den Dingen im Himmel geschieht hier auf dieser Erde. Hier auf dieser Erde müssen wir ein Leben führen in praktischer Weise, dass wir zeigen, dass wir Menschen vom Himmel sind. Dass wir neue Menschen sind, die nämlich einmal den Himmel ererben werden. Und ihn jetzt schon als Erbe fest haben, schon wissen, da werden wir hinkommen. Und da darf unser Herz schon sein, obwohl wir noch auf dieser Erde sind. Und darum nochmal, sich wirklich als ein neuer Mensch, um das nochmal zu sagen, zu erweisen, das muss praktisch hier auf dieser Erde geschehen. Und zwar in den alltäglichen Dingen. [00:15:01] Hier wird von den Nächsten gesprochen. Das sind die Leute, aber sicherlich auch die Leute, mit denen wir zu tun haben. Die will ich nicht ausschließen. Wie könnte es sein, dass wir zum Beispiel unter unseren Geschwistern vielleicht ein echtes Verhalten an den Tag legen, aber vor den Menschen, den Nachbarn, den ungläubigen Nachbarn vielleicht anders. Natürlich nicht, das würde ja nicht passen. Ich denke, das verstehen wir sehr schnell. Also auch unsere Nachbarn müssen bemerken, dass wir andere sind. Sie müssen sehen an uns, dass wir echt sind. Und zwar echte Christen sind. Die nicht zu Unrecht den Namen Christen führen, sondern die den Namen Christ führen, weil sie Christus folgen. Und weil sie suchen, Christus ähnlicher zu sein.

Sonst hätten wir eigentlich kein echtes Recht, uns Christen zu nennen. Nun wir wissen, dass der Begriff Christen auch ausgebreitet werden kann, ausgedehnt werden kann, auf alle die, die einmal irgendwie sich zu Christus bekannt haben. Auch wenn es nur ein äußeres Bekenntnis war. Die allgemeine Christenheit. [00:16:01] Aber ist es nicht unser Anliegen, wirklich uns auch zu erweisen als solche, die Christen sind, den Herrn Jesus, nämlich wirklich den Christus wirklich lieben und ihm folgen. Denn wir sind Glieder voneinander.

Ach, nun stellen wir uns doch einfach einmal das nochmal mit diesem Leib vor. Wenn das eine Glied gegen das andere Glied handelte, dann würde alles durcheinander gehen. Dann ist ein Leib krank, nicht wahr? Wenn das eine Glied gegen das andere handeln würde. Wir sind Glieder voneinander. Und es ist völlig unnormal, wenn wir als Glieder untereinander in Nicht-Wahrheit redeten.

Ich sage nochmal, es ist völlig unnormal. Das entspricht nicht den Gedanken Gottes. Und es entspricht überhaupt nicht dem, was wir sind.

Wenn wir als Glieder gegeneinander wären. [00:17:01] Und doch zu dem einen Leib gehören. Und dann geht es da weiter mit zürnet und sündigtet nicht. Wir haben ja eine ganze Reihe von einzelnen Dingen. Ich sagte das gerade schon. Jetzt kommt auf einmal ein anderer Gedanke auf uns zu. Wir sollen zürnen.

Es gibt ja auch Gläubige, die meinen, es hieß zürnet und sündigtet nicht. Das heißt, dass Nicht-Bezüge sich sowohl auf das Wort zürnen, als auch auf das Wort sündigen.

Aber das ist offenbar nicht der Fall. Und die Brüder haben das auch hier sehr genau so übersetzt. Es gilt also wohl, zu bestimmten Anlässen zu zürnen.

Jawohl, da gibt es sogar die Aufforderung dazu, zu zürnen. Und sündigt nicht.

Das heißt, es darf kein Zorn sein, der irgendwie Sünde ist. Und jetzt müssten wir eigentlich gut nachdenken, was für ein Zorn kann denn das sein? Wir lesen doch an anderer Stelle, übrigens auch in diesem Abschnitt, oder auch im Jakobusbrief des Mannes Zorn, [00:18:02] wirkt nicht Gottes Gerechtigkeit.

Das kennen wir doch auch. Und hier sehen wir alle, Wut und Zorn sei von euch weggetan. Was für ein Zürnen kann denn das hier sein, dass A, nicht den Zorn meint, der im Jakobusbrief beschrieben wird, auch nicht den Zorn, den wir hier im Vers 31 haben, und auch nicht das Sündigen ist.

Es kann nur der Zorn sein über die Sünde selber, über das Böse, über den Widerstand gegen Gott.

Das kann es geben. Und das ist ganz sicherlich hier auch gemeint.

Ein Zorn, der sich richtet gegen das Böse, das Gott verunehrt.

Gegen das Böse, das auch unter den Gläubigen das Unheil und Verderben bringt.

Dass wir darüber wirklichen Zorn haben.

[00:19:05] Nicht, und das ist glaube ich auch ein Gedanke, der darin liegt, dass das was der Herr Jesus getan hat, wir kennen alle diese Stelle in diesem Zusammenhang, zu nennen ist sicherlich richtig, aus Markus 3, diese bekannte Stelle, wo wir einmal von dem Herrn Jesus lesen, dass er gezürmt hat. Er zürnte aber, er war voll Zorn, so heißt es da, ich lese diese Stelle mal vor. In Markus 3.

Markus 3, Vers 5.

Da lesen wir von dem Herrn Jesus, und er blickte auf sie umher mit Zorn, betrübt über die Verstockung ihres Herzens.

Sehen wir, was für ein Zorn das war.

Es war ein Zorn, der sich richtete gegen diese Verstockung, [00:20:02] gegen dieses böse Herz, gegen diese bösen Gedanken, die sie hatten, gegen ihre Bosheit gegenüber einem Mann, der geheilt werden sollte. Dagegen richtete sich des Herrn Zorn, aber er war gleichzeitig verbunden mit Betrübnis über die Verstockung ihres Herzens. Der Herr war tief traurig darüber, dass ihre Herzen so verstockt waren. Wenn wir zürnen über Böses, dann dürfen wir es auch nur in dieser Weise tun. Traurig sein darüber, über die Verstockung des Herzens, und dass wir auch keinen Zorn gegen eine Person haben, sondern gegen die Sache, gegen die Sünde, gegen die Haltung, gegen den Widerstand gegen Gott.

Darüber zürnen, nicht gegen die Person. Sobald wir beginnen, gegen die Person direkt zu zürnen, dann kommen wir auf dieses andere Gebet, nämlich das, was wir hier deutlich erkennen, als sündigt nicht.

Dann gilt es also da, sehr vorsichtig zu sein. Und wir als Menschen sind uns da ja auch nicht immer ganz klar, in dem was wir da tun. [00:21:06] Unser Zorn überschreitet sehr leicht diese Grenze.

Vielleicht, dass auch jemand einmal sagt, ich trete nur auf gegen das Unrecht. Und er tritt vielleicht sehr energisch auf. Und das muss auch mal sein. Es muss sicherlich auch möglich sein, dass ein Bruder vielleicht in einer örtlichen Versammlung einmal gegen das Böse echte Worte sagt. Und sagt, Brüder und Schwestern, das dürfen wir doch nicht tun.

Oder mal deutlich sagt, das kann dem Herrn nicht gefallen. Brüder, was gehen wir da für einen Weg? Ihr begreift, wie ich das meine. Aber, dass dann auch vielleicht der Gedanke hinzukommen könnte, du bist das und du bist das und so. Und dass wir da sehr vorsichtig sein müssen, dass wir nicht auf einmal auf ein Gebiet kommen in unserem Zorn, wo wir ihn dann personifizieren, auf eine Person hinrichten. Und ich denke, dass das der Herr nicht möchte. [00:22:02] Und deswegen Vorsicht, sündigt nicht.

Seid vorsichtig darin.

Es könnte sein, dass ihr in eurem Zorn zu weit geht.

Es könnte sein, dass euer Zorn mit fleischlichen Empfindungen gemischt ist. Es könnte sein, dass euer Zorn jetzt auch daher kommt, dass ihr sagt, der war ja immer schon so. Den kenne ich schon von seiner Jugend her. Und dann nehmen wir eine Person zum Gegenstand unseres Zorns und dann sündigen wir. Dann vergessen wir nämlich, dass das ein Bruder ist. Dann vergessen wir, dass das einer ist, den der Herr liebt. Dann vergessen wir, dass das einer ist, den der Herr auch gebrauchen möchte. Und dass wir zürnen, um ihm zu helfen. Indem wir nämlich das, was er da tun wollte, wirklich klar bezeichnen als das, was Gott nicht gefällt.

Zürnet und sündigt nicht. Und dann heißt es weiter noch, die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn. Und das ist eine, ich denke, das ist eine so gnädige Anweisung da. Etwas, was aus dem Herzen des Herrn kommt, der uns kennt. [00:23:02] Der genau weiß, wie wir so sind.

Der auch weiß, es gilt jetzt Schluss zu machen damit. Und ich sage euch, lasst die Sonne nicht untergehen über deinem Zorn. Du nimmst ihn sonst mit und er ist morgen, wenn du wieder erwachst, am nächsten Tag ist er wieder da. Das ist nicht gut.

Bring die Dinge dem Herrn. Lass die Sonne nicht untergehen über deinem Zorn. Und es gibt auch sicherlich manche Gelegenheiten, wo wir einfach, wenn wir dann am Abend angekommen sind, sagen müssen, wie habe ich mich da verhalten und wie habe ich mich da verhalten. Ich nehme mir das, übertrage das einmal. Lass uns auch da die Sonne nicht untergehen darüber. Dass wir das einfach vergessen haben. Sondern das, ich sage nochmal, das begleitet uns nämlich möglicherweise durch unseren Schlaf hindurch und dann ist er morgen wieder frisch da.

Lasst die Sonne gehen nicht über eurem Zorn. Und gebt nicht Raum dem Teufel.

Ach, ja, wenn ich nämlich das nicht tue, [00:24:03] wenn ich nämlich immer weiter in meinem Herzen Zorn bewahre, wenn ich ihn nähre sozusagen, dann hat der Teufel schon einen Fuß in der Tür. Und dann nimmt er Platz, dann will er hinein. Gebt nicht Raum dem Teufel. Gebt ihm keine Gelegenheit, dass er eure Herzen jetzt in einer Weise beeinflusst, dass ihr wieder gegen diesen Bruder seid, gegen diese Schwester seid. Dass ihr in einer fleischlichen Weise hier handelt.

Das ist genau das, was der Teufel möchte. Warum?

Weil er dadurch nämlich uns dazu bringt, den Herrn zu verunehren. Und weil er uns dazu bringt, mit unseren Brüdern in Streit zu geraten. Und weil er es dann schafft, uns auseinander zu treiben. Denn das möchte er.

Gebt nicht Raum dem Teufel.

Wir haben dann, Wer gestohlen hat, stehle nicht mehr, sondern arbeite vielmehr und wirke mit seinen Händen das Gute, [00:25:03] auf das er dem Dürftigen mitzuteilen habe.

Hier geht es um ganz praktische Dinge. Wer gestohlen hat, stehle nicht mehr.

Ist jemand unter uns, der schon mal gestohlen hat?

Unter den Ephesern gab es die offensichtlich, sonst hätte der Apostel Paulus das nicht schreiben sollen. Aber ich habe für mich den Eindruck, ob hier bei euch oder bei uns, er hätte es auch geschrieben.

Ich glaube, dass keiner von uns sich davon freisprechen kann, einmal etwas weggenommen zu haben, was ihm nicht gehörte. Oder worauf er kein Anrecht hatte.

Was ist das?

Dinge nehmen, für sich selbst beanspruchen, auf die man kein Anrecht hat. Keinen Anspruch erheben darf. Es geht aber nicht darum, dass jemand große Dinge stiehlt, da irgendwo einen Überfall macht und da Dinge wegnimmt und Autos klaut oder so etwas. [00:26:04] Natürlich, das verstehen wir sofort. Es geht auch um die ganz kleinen Dinge. Dinge, die wir vielleicht noch gar nicht mal so sehr unter stehlen einordnen würden. Aber auch das Wegnehmen des Apfels, von dem die Mutter gesagt hat, den soll man nicht nehmen, ist stehlen. Und wenn da etwas liegt und man nimmt das einfach und es gehört einem nicht, dann ist das auch stehlen. Und Gottes Wort sagt darüber, das geht nicht. Das stand schon im Alten Testament, dass man nicht stehlen sollte. Aber hier geht es viel weiter noch.

Wir sehen dann, nämlich, wer gestohlen hat.

Es wird hier dargestellt, das hat er mal, das soll er nicht mehr tun. Er hat Dinge entwendet, die ihm nicht gehörten. Ich möchte etwas als Beispiele nennen, wie ich glaube, dass uns die Stelle auch belehrt. Wenn ich gerade gesagt habe, dass man etwas für sich beansprucht, auf das man kein Recht hat, dann nimmt man dem anderen etwas.

[00:27:01] Ich kann meiner Frau etwas nehmen, worauf sie eigentlich ein Recht hat. Ich nehme das jetzt einfach mal in dieser Weise auch. Meine Frau hat das Recht darauf, Zeit zu haben, Gottes Wort zu lesen. Wenn ich sie so beanspruche und von ihr erwarte, dass sie das und das und das und das tue, ohne zu bedenken, dass sie auch das Recht hat, ein geistliches Leben zu führen, dann nehme ich ihr etwas.

Das gleiche andersherum.

Wenn ich Arbeitgeber bin und ich beanspruche, die gesamte Zeit meines Arbeitnehmers hundert

Prozent will ich haben, dann nehme ich etwas.

Ich nehme ihm nämlich die Zeit, die er eigentlich für ganz andere Dinge haben sollte, nach den Gedanken Gottes.

Ich nehme ihm die Zeit für seine Familie. Ich nehme ihm die Zeit insbesondere auch für das, was wir einfach in der Tat auch wofür wir Zeit benötigen, ein Leben mit dem Herrn in der Gemeinschaft mit ihm stets zu führen, muss nämlich begleitet sein von Gebet und von Lesen des Wortes. [00:28:04] Und wenn ich als Arbeitgeber, vielleicht als christlicher Arbeitgeber, meinen Arbeitnehmern so viel Zeit wegnehme und sie beanspruche für den Betrieb, dann tue ich das auch.

Dann nehme ich ihm etwas.

Gott stehlen geht sehr weit.

Oder auch andersherum, wenn ich als Arbeitnehmer meine Pflicht nicht tue, dann stehle ich auch meinem Arbeitgeber was.

Alles immer seine zwei Seiten. Aber wir haben bestimmte... Gott hat Ansprüche an uns. Und wenn ich die Ansprüche, die Gott an uns hat, nicht beachte, dann nehme ich auch Gott etwas. Und denken wir einfach an das Buch Malachi, wo Gott sagt, dass das Volk Israel ihn bestohlen hat. Nämlich das, worauf er Ansprüche hatte, das haben sie ihm nicht gegeben. Sie haben ihn beraubt, heißt es da. Da finden wir das Wort beraubt. Ihr habt mich beraubt. Und dann sagen sie, worin haben wir dich beraubt? Dann lesen wir das, was sie ihm alle nicht gebracht haben. Sie haben ihnen die Ansprüche, die er an sie haben konnte und hatte, nicht erfüllt. [00:29:04] Fragen wir uns alle einmal, entspreche ich wirklich dem, worauf Gott Anspruch hat bei mir im Leben?

Er hat Anspruch auf mein Herz.

Gebe ich mein Herz anderen Dingen? Auch Diebstahl.

Er hat Anspruch auf der Herr Jesus, auf unsere ganze Liebe.

Gebe ich sie ihm?

Er hat Anspruch auf unser Lob, unserem Dank.

Gebe ich sie ihm?

Kommen wir zurück zu dem, was hier ganz praktisch auch gemeint ist. Wer gestohlen hat, stehle nicht mehr, sondern arbeite viel mehr und wirke das Gute. Ja, da haben wir gesehen, jetzt müssen wir in der Tat ja zu dem zurückkehren, der jetzt also wirklich was entwendet hat. Der hat davon also gelebt. Und jetzt soll er lieber arbeiten und durch das, was er arbeitet, soll er sein Leben jetzt, soll er von seinem Leben sich fristen.

[00:30:04] Er muss davon also leben.

Ja, aber das nicht nur, sondern er arbeite viel mehr, das Gute, damit er dem dürftigen mitzuteilen hat.

Das heißt, das, was hier steht, geht noch über das hinaus, was das Gesetz sagte. Das Gesetz sagte nämlich, du sollst nicht stehlen, das heißt, du sollst rechtmäßig dein Brot verdienen und dann sollst du auch von deinem Brot, was du verdient hast, sollst du auch genießen. Hier geht es nicht nur darum, persönlich zu genießen, sondern geht es darum, dass wenn wir arbeiten, dass wir es für den anderen haben, damit wir mitteilen können. Das ist ein ganz besonders schöner, nämlich christlicher Gedanke. Das ist der Gedanke nicht für sich, nicht für mich, sondern auch für den Bruder, für den Herrn und für den Bruder, dass ich etwas mitzuteilen habe. Und wir dürfen das ganz sicherlich beziehen, zunächst mal auf die ganz einfachen materiellen Dinge. Wenn ich etwas verdient habe, Geld verdient habe, wofür benutze ich das? [00:31:01] Habe ich dann auch immer in meinem Sinn, oh, jetzt habe ich 1000 Mark verdient, mit den 1000 Mark, da fällt mir gleich die Witwe so und so ein. Ist das bei uns so?

Oder fällt mir da ein, ach, dann kann ich mir ja das dann da kaufen. Was fällt mir ein, wenn ich dann da irgendetwas bekommen habe? Ich habe durch meine Hinterarbeit etwas verdient, ich wiederhole es. Bin ich gleich in meinem Herzen bereit, das da auch von mitzuteilen? Ist das mein erster Gedanke oder ist das andere mein erster Gedanke? Wenn wir in uns reinschauen, werden wir schon wissen, was unser erster Gedanke ist. Immer wieder. Gott möchte das nicht. Der neue Mensch, der denkt an den Bruder und sieht, ich kann etwas zum Nutzen sein, ich kann ihm etwas geben. Und wenn ich das jetzt mal nicht nur auf das Materielle beziehe, sondern auch auf die Dinge, die ja geistliche Dinge sind, auch das wollen wir tun. Da sitzt sein Bruder, der liest gerne in Gottes Wort und er liest auch Betrachtungen. Und vielleicht tun wir das zu wenig, sollten wir vielleicht mal.

[00:32:03] Dann haben wir nämlich auch gearbeitet, hier heißt es zwar mit den Händen, aber ihr versteht auch, wie ich das jetzt meine. Das ist auch Arbeit, dass man sich mit Gottes Wort beschäftigt und das man einmal ermittelt. Was sind eigentlich die Gedanken Gottes? Dann erfreut man sich selbst daran, aber sich selbst daran erfreuen ist die eine Seite und das dann weiterzugeben und mitzuteilen ist die zweite Seite. Steckt auch darin, dass wir etwas mitzuteilen haben. Lieber Bruder und liebe Schwester, hast du etwas mitzuteilen? Ist da etwas auch in deinem Leben, was du bewirkt hast durch deine Händearbeit und was dir selbst Freude gemacht hat und das du weitergeben kannst? Ich habe gesagt, Bruder und Schwester, manchmal denken wir nur, dass die Brüder das tun könnten oder würden. Und zwar nur deswegen, weil sie das vielleicht in der Öffentlichkeit tun. Ach, das Allermeiste an Mitteilungen geschieht nicht in der Öffentlichkeit. Das Allermeiste geschieht zwischen Herz und Herz.

Wo einer hingeht einmal und dem anderen einen Trost fortsagt. Warum? Weil er selbst getröstet worden ist.

[00:33:02] Denkt man, 2. Korinther 1. Dass wir mit dem Trost, mit dem wir getröstet worden sind, den der Herr uns geschenkt hat, dass wir damit auch andere trösten können, mitteilen.

Kein faules Wort, gehe aus eurem Munde, sondern dass irgend gut ist zur notwendigen Erbauung. Auf das ist den Hörenden Gnade der Reiche.

Fauler Wort.

Versteht ihr, was ein faules Wort ist?

Ich gucke jetzt mal die Kinder an. Wir wissen alle, was ein fauler Apfel ist. Das kennen wir alle, einen

faulen Apfel. Und wenn wir einen faulen Apfel nehmen oder den faulen Apfel liegen lassen, der wird weiter faul. Und wenn wir irgendetwas in die Nähe des faulen Apfels legen, dann wissen wir genau, was da passiert. Dann wird der zweite Apfel auch faul, oder? Ich brauche den nur dran zu legen, dann wird der auch faul. Ein faules Wort bringt Verderben für den anderen.

[00:34:01] Bringt Schlechtes für den anderen. Und es sind vielleicht manche Worte, die wir so sagen könnten, die was Schlechtes bringen. Aber das sollte nicht aus unserem Munde hervorgehen. Was könnte denn so etwas sein?

Es könnte ganz einfach weltliches Gerede sein. Es könnten auch Dinge sein, die, ich sage mal, unanständig sind. Und die in dem Herzen des anderen dann auf einmal einen Widerhall finden und das bohrt dann in dem Herzen des anderen. Und er vergisst das nicht, das ist nämlich ganz schlecht und ganz schlimm. Häufig ist es so, dass wir gerade solche Sachen dann nicht vergessen und die bohren dann da so weiter. Warum? Weil nämlich die Sünde in unserem Herzen daran anknüpft. Ja, die findet da ihre Nahrung drin. Und dann bewirkt das Verderben. Und dann habe ich durch ein faules Wort, das ich geredet habe, dem anderen in seinen Gedanken zu Schlechtem geführt.

[00:35:04] Vorsicht mit dem, was wir sagen.

Wir können übrigens auch Dinge sagen über Gottes Wort in einer lockeren Weise. Ist ja auch zum Bösen.

Wir kommen da später nochmal drauf, im nächsten Abschnitt finden wir das noch einmal. Aber auch da wollen wir vorsichtig sein. Wenn wir gerade gesehen haben, da ging es um das, was wir so tun, dann kommen wir jetzt auf die Dinge, die mit unserem Mund geschehen. Einige Dinge, die hier kommen. Das sind die beiden Bereiche, in denen die meisten Äußerungen von uns Menschen erfolgen. Mit unseren Händen, was wir tun und mit unserem Mund, was wir reden. Und in beidem Vorsicht.

Kein faules Wort gehe aus eurem Mund, sondern was irgend gut ist zur notwendigen Erbauung.

Gute Worte, die auch zur Erbauung dienen. Erbauung ist ja ein Wort, das wir oft gebrauchen.

Es bedeutet, es ist etwas, was aufbaut. Was dem anderen etwas Gutes bringt. Was ihn in seinem geistlichen Leben weiterbringt.

[00:36:03] Etwas, was ihn auf den Herrn Jesus richtet. Denn das bringt uns weiter. Wenn nun um ihn die Herzen sich bewegen, dann ist der Himmelstau da. Dann kriegen wir auch den Segen. Und wenn ich jetzt ein gutes Wort sage, das von dem Herrn Jesus spricht. Und wenn ich vielleicht nur einmal sage, etwas berichte darüber, was der Herr da gerade mal für mich getan hat. Wenn ich da entdecke, wie er eine Erhörung geschenkt hat. Hat jeder von uns schon mal erlebt. Wenn ich davon spreche, das erbaut den anderen. Sagt er, ja was für einen Herrn haben wir. Und dann ist das Herz erfreut. Und wenn das Herz erfreut ist, dann lobt es wiederum den Herrn. Und dann dient es zur Ehre des Herrn. Und dann heißt es da weiter, zur notwendigen Erbauung. Übrigens notwendige Erbauung.

Es steht nicht einfach zur Erbauung, sondern zur notwendigen Erbauung. Gott weiß nämlich auch genau, dass wir Erbauung nötig haben.

Wir leben nicht einfach mal so.

[00:37:01] Auch der geistliche Mensch braucht Nahrung. Ich habe das eigentlich gestern gar nicht gesagt, aber es gehört auch dazu. Wir haben das nämlich in Vers 23 schon gehabt, dass wir erneuert werden im Geist unserer Gesinnung. Das heißt, da gibt es auch Nahrung für diesen neuen Menschen. Und hier geht es auch darum, dass die Auferbauung geschieht, indem nämlich Nahrung gegeben wird. Und das geschieht durch ein gutes Wort. Und es reicht Gnade da.

Auf das es den Hörenden Gnade da reiche.

Aber wenn wir das Wort Gnade hören, dann sind wir als Christen ja, denke ich, immer berührt, müssten wir jedenfalls sein. Wir leben aus Gnade, wir sind überhaupt errettet durch seine Gnade.

Gott hat Gnade geübt uns gegenüber.

Er hat seinen Sohn gegeben.

Wir singen auch in einem Lied, dass seine Gnade uns bewachte. [00:38:01] Und das ist auch heute noch so. Und wir leben von seiner Gnade.

Wir leben auch heute ganz praktisch von der Gnade des Herrn. Dass er alles das schenkt, was wir nötig haben.

Deswegen heißen zum Beispiel auch die Gaben, die der Herr dem Leib gegeben hat, Gnadengaben. Weil sie nämlich gegeben sind zu unserem Wohl. Weil Gott Gnade mit uns übt. Und er übt Gnade mit uns, weil er uns alle kennt.

Dem Hörenden Gnade der Reichen. Wir tun oft ja auch was anderes. Vielleicht glauben wir auch schon mal, dass wir durch ein Wort jemandem mal so richtig die Meinung sagen können. Oder wir nehmen Gottes Wort und sagen, so steht es geschrieben. Und dann sind wir vielleicht hart in der Weise, wie wir es sagen. Und dann sagen wir es vielleicht in einem gesetzlichen Geist. Das widersprüche dieser Art hier.

Es ist das Wort Gottes, aber dargereicht in Gnade.

Das bedeutet nicht, dass wir nicht das Wort Gottes in allem annehmen. [00:39:03] Und dass wir eventuell denken, das Wort Gottes sei jetzt da nicht so wichtig.

Nein, nein, das Wort Gottes steht nie im Gegensatz zur Gnade. Aber in Gnade das Wort Gottes dem anderen darreichen. Es geht dabei um die Art und Weise, wie wir es tun. Und damit auch, was es dann bewirkt.

Wenn ich jemanden bedrohe und ihm sage, in der Bibel steht so und so und so.

Dann verschließe ich vielleicht sogar sein Herz. Aber wenn ich zu ihm spreche, ihm deutlich mache, schau mal der Herr hat das so gesagt.

Er lebt uns und er möchte uns gern bei sich haben.

Da ist so ein Punkt, ich darf dir das so vielleicht mal sagen. Die ganze Art, wie ich das tue. Und da

öffnet sich das Herz. Und da kann das Wort hineinfallen in das Herz. Und dann kann es das aufbauen. Dann habe ich übrigens den Bruder oder die Schwester gewonnen. [00:40:03] Und zwar gewonnen, nicht für mich, das ist klar, sondern gewonnen für den Herrn. Und habe ihm sogar noch dazu verholfen, selbst glücklicher zu werden. Auferbohrung. Und betrübet nicht den Heiligen Geist Gottes, durch welchen ihr versiegelt worden seid auf den Tag der Erlösung. Der Heilige Geist Gottes.

Betrübet ihn nicht.

Nun, wir wissen ja, dass der Heilige Geist in jedem Gläubigen Wohnung gemacht hat. Er hat Wohnung gemacht in der Versammlung als Ganzer. Durch den Geist zu einem Leib getauft.

Hat auch die Einheit bewirkt der Versammlung. Davon lesen wir in 1. Korinther 12. Und der Heilige Geist hat auch Wohnung genommen in jedem einzelnen Gläubigen. Wir sehen ihn nicht, aber jeder der gläubig ist, der an den Herrn Jesus geglaubt hat, das Evangelium angenommen hat, besitzt den Heiligen Geist. Übrigens, ich sage das auch einmal, auch das klein jüngere Kind, das sich echt zu dem Herrn Jesus bekehrt hat, [00:41:06] und das Evangelium geglaubt hat, besitzt den Heiligen Geist. Und der Heilige Geist möchte auch in dem Kind schon wirken. Und möchte etwas bewirken, was dem Herrn gefällt.

Ja, betrübet nicht den Heiligen Geist Gottes. Wir finden in Gottes Wort verschiedene Ausdrücke, die unser Verhalten diesem hohen, ja wir sagen schon mal Gast, Gast, vielleicht nicht ganz so der Begriff, den wir da wählen sollten, denn er wohnt in uns und er wird in uns bleiben. Gast ist ja eigentlich jemand, der mal kommt und wieder geht. Also insofern ist der Heilige Geist nicht ein Gast in uns, sondern er hat das ganze Wohnrecht in uns. Und im Grunde genommen möchte er auch in uns genau das bewirken, dass der, er soll in uns wirken und in uns wohnen, sodass auch alles, was wir tun, durch ihn bestimmt ist. So ist es eigentlich richtig. [00:42:02] Und jetzt können wir aber diesem Heiligen Geist sozusagen eine Schranke setzen. Einmal können wir bis hierhin und nicht weiter. Hier gibt es einen Bereich, den ich haben will. Und das ist in Wirklichkeit nichts anderes als unser natürlicher Mensch, unser Fleisch, das was für sich haben will. Und dann gibt es auch, dass wir den Heiligen Geist einfach dadurch betrüben, dass wir nicht hören.

Er macht uns was deutlich, wir tun es nicht. Wenn dein Vater dir etwas sagt, das tu doch bitte mal, und du tust das nicht, ist der Vater betrübt. Und wenn das mehrfach geschieht, dann ist der sehr betrübt. Und das kann auch in unserem Leben geschehen, dass wir eigentlich empfinden, da sind die Wirkungen des Heiligen Geistes, der möchte das und der nimmt das Wort Gottes und lässt uns da etwas lesen. Und wir lesen es und lesen einfach drüber weg. Und der Heilige Geist möchte in unserem Herzen eigentlich etwas bewirken. Er möchte gerne, das tu doch auch. Und wir tun es einfach nicht. Wir sagen nein, halt.

Dann haben wir ihn betrübt.

[00:43:03] Wir können den Geist sogar auslöschen. Wir lesen davon, wenn ich nicht irre, im 1. Thessalonicher Brief am Ende.

Den Geist löscht nicht aus. Das ist nicht so, dass der Heilige Geist in dem Sinne ausgelöscht werden könnte, dass er nicht mehr da ist, sondern das bedeutet, dass er in unseren Herzen überhaupt keine Wirkung mehr hat. Dass er gar nichts mehr in uns bewirken kann, dass sozusagen er schweigt,

nichts mehr tut. Was das für eine traurige Sache, die geschehen kann, durch unser Verhalten, durch unsere Einstellung ihm gegenüber. Wenn wir weltlich gesonnen sind, wenn wir nur an Dinge denken für uns selber, dann möchte der Heilige Geist gerne in unserem Herzen bewirken, hör mal, kannst du nicht etwas tun für deinen Bruder da? Denke einmal daran, das gefällt den Geschwistern nicht. Und was tue ich? Ich tue das genaue Gegenteil. Ich denke nur an mich und ich richte meine ganze Kraft und mein Denken nur auf Dinge dieser Erde. Ich bin nur beschäftigt mit Computern, ausschließlich. [00:44:03] Ich denke nur an diese Spiele. Die nehmen mich so gefangen. Der Heilige Geist kann nichts mehr sagen. Ich bin überhaupt nicht mehr empfänglich dafür. Ihr versteht mich, wenn ich das so sage, die Antenne ist nicht mehr da. Das wäre schlimm. Und darum sagt hier Gottes Wort uns so deutlich, betrübet den Heiligen Geist Gottes nicht. Das spricht also zu unserem Gewissen, ganz deutlich. Und dann kommt ein Gedanke da hinzu und ich glaube, der spricht dann zu unserem Herzen. Da sehen wir nämlich, durch welchen ihr versiegelt worden seid auf den Tag der Erlösung. Wir werden also daran erinnert, denkt bitte daran, der Heilige Geist ist ein Siegel doch für euch auf einen Tag der Erlösung.

Denk mal daran, der Heilige Geist ist doch willkommen, er hat dich versiegelt, als du geglaubt hattest. Und der Heilige Geist hat dir dabei auch gleichzeitig etwas versprochen. Er ist auch gleichzeitig das Unterpfand, Epheser 1 haben wir das gehabt, [00:45:02] Unterpfand für dieses Erbe, das wir in Besitz nehmen werden.

Hier heißt es, der Tag der Erlösung.

Du bist jetzt noch auf der Erde. Der Heilige Geist ist jetzt schon als ein Siegel auf dir. Und das ist ein deutlicher Besitzanspruch auf dich, aber auch für dich die Sicherheit, dass du einmal dort erlöst von diesem Leib im Himmel sein wirst. Und du wirst einen Teil haben, das wird überhaupt nicht mehr irdisch sein. Und da werden deine Gedanken überhaupt nicht mehr beschäftigt sein mit, was habe ich gerade gesagt, mit den Computerspielen und mit all diesen anderen Dingen. Dann wirst du nur noch wirklich das tun, was Gott, unserem Herrn, was dem Vater gefällt. Gar nichts anderes wird mehr in deinem Herzen sein. Du bist versiegelt mit diesem Heiligen Geist auf den Tag der Erlösung. Vergiss das nicht. Das hat Gott mit dir getan. Er hat deinen Besitzanspruch an dich. Und das spricht die Bitterkeit weg.

[00:46:03] Wie kriege ich die Bitterkeit denn weg? Der Bruder hat mich so tief beleidigt.

Wie kann ich das denn wegstreichen?

Ich gehe zu meinem Herrn und ich bete ihm, bringe ihm das einfach. Das hat der Bruder gesagt.

Herr, du weißt, das hat mich tief getroffen. Und du weißt auch, dass das nicht stimmt. Nimm es doch aus meinem Herzen weg. Wer kann das als er?

Wer anders kann es tun? Und er nimmt auch, wenn ich das in Aufrichtigkeit tue, diese Bitterkeit aus meinem Herzen weg. Und ich kann dem Bruder wieder anders begegnen. Auf jeden Fall muss die Bitterkeit weg.

Ich sage nochmal, denn die Bitterkeit hat sonst bittere Früchte. Und viele andere werden mit beeinträchtigt davon. Und wenn ich die Bitterkeit so nicht wegstreiche, indem ich das dem Herrn sage, das mag vielleicht ja mal sein, dann muss ich eins tun.

Dann muss ich zu dem Bruder oder der Schwester hingehen. [00:47:01] Das darf jedenfalls nicht bestehen bleiben. Habe ich in meinem Herzen so etwas, was ich nicht loswerden kann, gegen irgendeinen, muss ich zu ihm hingehen.

Dafür gibt der Herr dann auch die Kraft, das wirklich mit dem Betreffenden in der richtigen Weise zu besprechen. Ich kann nicht hingehen, ohne vorher zu beten. Ich kann nicht im Zorn hingehen, der gegen ihn gerichtet ist. Ich muss also wirklich den Herrn auch schon bitten. Herr, das ist etwas, ich muss es ihm doch mal sagen. Und dann finden wir vielleicht auch bei ihm ein Herz, das dann bereit ist. Das habe ich gesagt.

Vielleicht ist er sich der Sache gar nicht so bewusst gewesen. Und er sagt dann, das tut mir sehr leid. Das habe ich überhaupt nicht so gemeint. Oder aber er hat es wirklich so gemeint und sagt, ich muss dir zugeben, ich hatte wirklich Unrecht. Ich habe dir Unrecht getan und ich bitte dich, dass du es mir vergibst. Und dann ist das weg. Und dann ist die Bitterkeit weggetan.

Was ist das für ein schönes Gehen mit einem solchen Bruder? [00:48:03] Dann ist die Begrüßung auch ganz anders, um es einfach praktisch zu sagen. Und dann geht es auch einfacher in unserem Verkehr miteinander. Bitterkeit, Wut.

Das ist sogar eine Kette, die wir hier haben. Aus der Bitterkeit, die ich in meinem Herzen habe und nähren würde, da würde auch Wut hervorkommen können. Wut ist ja etwas, was mit meinem Gefühl zu tun hat. Die Bitterkeit im Herzen.

Die Wut hat mit meinem Gefühl zu tun. Die zeigt sich dann.

Natürlich, einer kann wütend werden. Manche sind auch von ihrem Charakter, naturell her, leichter dazu bereit, wütend zu werden. Aber das kann uns alle treffen. Dass wir über etwas wütend werden. Es ist ein Gefühl, das aus unserem Fleisch kommt. Wut kommt nie aus dem neuen Menschen.

Es ist nicht eine Äußerung des neuen Menschen. Sie muss weggetan werden.

Zorn. Da finden wir den negativen Zorn. Der Zorn hat nicht so sehr mit unserem Gefühl zu tun. Der Zorn hat mehr zu tun mit unserem Verstand. Dann rechne ich auf.

[00:49:01] Dann sage ich, das hat er getan und das hat er getan und das hat er getan. Addiert. Schluss. Tritt runter. So. Und dann ist in meinem Herzen Zorn.

Gegen ihn.

Nicht so sehr ein gefühlsmäßiger Ausdruck. Und dann finden wir als nächstes und Geschrei.

Geschrei sei weggetan. Was ist Geschrei? Das ist die Folge davon. Ich weiß es ja nicht, ob ihr das mal erlebt habt, aber das gibt es unter Gläubigen. Man sollte es nicht glauben. Geschrei.

Dass einer den anderen anschreit.

Ich habe es leider auch schon mal gehört. Dass Brüder einander angeschrien haben. Das ist genau das, was hier steht, was nicht sein darf. Und das ist ein Anlass, sich wirklich vor dem Herrn und auch

voreinander zu beugen und zu sagen, Herr, wir haben dich tief verunehrt, indem wir miteinander so umgegangen sind, dass Geschrei aus meinem Munde kam.

[00:50:03] Geschrei ist eigentlich dann der Ausdruck dieser Wut und dieser Bitterkeit und alles das verunehrt den Herrn.

Das ist nicht ein Ausdruck von innerem und gemeinsamen Frieden.

Darum muss das weggetan sein. Und dann heißt es noch als letztes und Lästerung sei von euch weggetan. Nun, Lästerung bedeutet ja, dass man einem anderen, hier also einem anderen Bruder, einem Mitbruder, einer Mitschwester, verkehrte Motive unterschiebt.

Man sagt, das hat er ja nur getan, weil. Das ist genau deswegen, so hat er immer schon gedacht. Und man unterstellt ihm irgendwelche Gedanken, irgendwelche Motive, die ihn zu einer bestimmten Handlung führen. Und das dürfen wir nicht.

Gottes Wort nennt das Lästerung. Man hat dem Herrn Jesus auch verkehrte Motive unterstellt. Das war auch eine Lästerung der Hohen Priester und der Ältesten gegen ihn. [00:51:02] Sie haben zum Beispiel, und das war nur das Allerschlimmste, Sie haben nämlich, und das ist dann die Lästerung des Geistes gewesen, der nämlich deutlich machte, darum geht es hier nicht, aber der deutlich machte, wie der Herr Jesus gehandelt hat. Sie haben diese Werke des Herrn Jesus, die durch den Heiligen Geist bewirkt waren, dem Teufel und dem Beelzebub zugeschrieben. Und das war die Lästerung des Geistes, die nicht vergeben wurde in diesem Zeitalter, und wie es dort heißt, und in dem zukünftigen nicht. Wenn also gegen den Heiligen Geist in dieser Weise geredet wurde. Das ist aber nicht das, was wir hier haben, und nicht das, was zu uns gehört heute. Aber Lästerung, böse, andere, schlechte Motive unterstellen dem Anderen.

Das dürfen wir nicht, weil wir auch hinter die Sterne des Anderen nicht gucken können. Wir dürfen überhaupt Motive des Anderen nicht beurteilen. Gott hat sich das vorbehalten.

Der Apostel Paulus sagt das auch einmal, dass er, ich denke an eine Stelle, [00:52:03] 1. Korinther 4, da geht es um die Frage der Treue. Und da sagt er einmal in Vers 3, 2. Korinther 4, Gott kann das, kennt die Ratschläge der Herzen, kennt das Verborgene im Herzen, und er beurteilt das, und nicht ich und nicht du. Ich kann das überhaupt gar nicht, und ich habe auch gar kein Recht dazu. Und darum nennt Gottes Wort das Lästerung, wenn ich so etwas tue. Das wollen wir deswegen auch nicht tun. Ist aber etwas, wo wir auch vorgewarnt werden, sehr deutlich.

Samt aller Bosheit.

Bosheit ist ja das, dass ich das in meinem Herzen den bösen Wirkungen nachgebe. [00:53:08] Und mein Herz ist ja, das natürliche Herz ist ja böse.

Gottes Wort sagt das, der Mensch ist böse von Jugend auf. Und das Sinnen und Trachten des menschlichen Herzens ist nur böse den ganzen Tag. Das ist das Urteil Gottes über die Sünde, über dieses alte, dieses natürliche Herz in uns, das wir immer noch haben und deswegen diese Bosheit, das was da herauskommt, samt aller Bosheit, weg mit diesen Dingen. Und lasst euer Herz beherrscht sein von dem Heiligen Geist und beherrscht sein auch von der Liebe zu dem Herrn Jesus, die der Heilige Geist in unsere Herzen legt.

Seid aber gegeneinander gütig, mitleidig, einander vergebend, gleich wie auch Gott in Christo Jesu euch vergeben hat. Ja, gegeneinander wieder. Seid gegeneinander gütig.

[00:54:06] Ja, wir verstehen das, glaube ich, wir verstehen das alle, was gütig heißt. Es gibt ja auch Menschen, die irgendwo so etwas an sich haben. Ich habe das vielleicht schon mal gesagt, ich hatte eine Großmutter, die war sehr gütig. Die war in sich, irgendwo strahlte sie immer eine Güte aus.

Das heißt, die hatte immer, die sah auch immer etwas Gutes. Und die hat auch so viel Verständnis gehabt, dass man einfach zu ihr hingehen konnte und ihr Dinge sagen konnte. Ja, sie war einfach gütig. Und ich glaube, sie war das nicht nur ihrem Charakter nach, so etwas gibt es ja auch, sondern auch deswegen, weil sie etwas von dem Herrn Jesus wusste und von seiner Güte. Wenn wir daran denken, wie gütig er gewesen ist, mit welcher Milde, und das ist sehr nah dabei, mit welcher Milde und mit welcher Sanftmut er umgegangen ist.

[00:55:04] Er hätte es ja selber auch sagen können, ich bin demütig, von Herzen demütig und sanftmütig, sanftmütig und von Herzen demütig. Lernet von mir.

Ja, da wird unser Blick wieder dahin gerichtet, wo er eigentlich hingehört, auf den Herrn Jesus. Und da sehen wir, was wirkliches gütiges Handeln ist. Seid gütig gegeneinander. Und dann heißt es weiter, mitleide ich.

Ja, habe ich Mitleid mit meinem Mitbruder? Kann ich das mal mitempfinden?

Ich sehe, dass er da in Not ist.

Naja, er wird schon rauskommen. Ich will mal für dich beten. Natürlich, gut.

Aber ich kann auch mitleidig sein. Ich kann auch mal sagen, du, ich möchte gerne ein bisschen mitempfinden. Das tut mir auch sehr leid, dass dich das getroffen hat. Aber mit der Sernhilfe wirst du auch da, er wird dir helfen und du wirst auch da rauskommen. [00:56:01] Dass ich mitleidig bin.

Mitleid hat dann auch sehr viel zu tun mit Barmherzigkeit. Ja, dass ich dann auch ein Herz für ihn habe.

Der Herr Jesus macht das sehr deutlich an dieser Begebenheit von diesem barmherzigen Samariter. Diese Geschichte, die er da erzählt von dem Mann, der unter die Räuber gefallen war, auf dem Weg von Jerusalem nach Jericho. Und wie er dann hingegangen ist dort, dieser barmherzige Samariter. Und wie er innerlich bewegt war, so heißt es da. Das heißt, er hat in seinem Herzen was mitempfunden. Der hat sozusagen etwas gefühlt, so wie wenn er nachgeföhlt hätte, was den Mann getroffen hat. So wie wenn er selber auch empfunden hätte, so ist er zerschlagen worden, so sind sie mit ihm umgegangen. Barmherzig. Und dann ist er auch hingegangen und hat geholfen. Er hat dann nicht gesagt, ja, das gehört dann so mitleidig auch hinzu. Und das nächste, einander vergebend.

An einer anderen Stelle heißt es, wenn einer klagert, wieder den anderen aus dem Kolosser 3. [00:57:04] Aber hier einander vergebend.

Oder auch, wie es in der Anmerkung heißt, Gnade erweisend.

Auf dieses Vergeben kommt der Apostel ja dann anschließend, sehr deutlich. Einander vergebend. Können wir das? Und was heißt das?

Da kommt ein Bruder zu dem anderen und bekennt ihm etwas. Und dann sagt er, ja, ja, ich vergeb dir das, gut. Aber vergessen werde ich es nicht können, aber vergeben will ich es dir. Da hat er schon gleich wieder ein Stückchen davon weggenommen. Da hat er nicht zu 100% vergeben, sondern die 30% blieben weg, nämlich die 30% mit dem Vergessen. Und dann nagt es weiter an seinem Herzen und er vergibt es gar nicht wirklich. Wenn wir daran denken, was Gott getan hat. Er hat uns unsere Sünden vergeben und er hat sie hinter seinen Rücken geworfen und er gedenkt ihrer nie mehr. Nie mehr. Und das waren ganz andere Dinge, die er uns vergeben hat, als die, die wir vielleicht einem unserer Mitgeschwister vergeben sollen. [00:58:05] Ein vergebendes Herz ist ein Herz, das handelt, wie Gott gehandelt hat.

Nämlich, gleich wie auch Gott in Christo euch vergeben hat.

Wenn es um die Frage des Vergebens geht. Wenn ich bemerke, da gibt es diesen Punkt, ich soll etwas vergeben.

Dann ist es vielleicht sehr hilfreich, wenn ich dann einen Moment mal daran denke. Vergebung habe ich auch empfangen. Was hat Gott mit mir getan?

Als ich zu ihm kam mit meiner Sündenschuld und sie vor ihm hingelegt habe, als ich das alles vor ihm ausgebreitet habe, da hat er mir vergeben. Und da hat er mir es in seinen Worten zugesagt, dass er die, wie ich gerade gesagt habe, soweit der Osten vom Westen ist, hat er von uns entfernt unsere Übertretung, hat uns alles vergeben. Wenn ich den Gedanken habe, dann wird mir das auch nachher leicht fallen, diesem Bruder oder dieser Schwester zu vergeben, was sie getan haben. [00:59:07] Dann bin ich auch bereit, auch als Vater meinem Sohn zu vergeben. Dann bin ich auch bereit, auch als Sohn meinem Vater zu vergeben. Und dann heißt es weiter Kapitel 5. Und da kommen wir auf eigentlich einen Höhepunkt, nämlich da wird uns jetzt eigentlich der höchste Ausdruck dessen gezeigt, was eigentlich dieser neue Mensch ist.

Seid nun Nachahmer Gottes als geliebte Kinder.

Es geht hier sicherlich als allererstes darum, auch in der Weise des Vergebens, von der der letzte Vers von Kapitel 4 spricht, [01:00:06] zunächst darum, dass wir auch in dieser Weise vergeben und auch darin Nachahmer Gottes sind. Aber dann geht es um mehr, dann heißt es weiter, als geliebte Kinder.

Da wird unser Blick auf das gerichtet, was Gott getan hat. Dass Gott Menschen, die seine Feinde waren, Menschen, die sich von ihm so weit entfernt hatten, die sozusagen mit erhobener Hand sagten, wir wollen dich nicht. Dass er solche Menschen in seiner Gnade und in seiner Liebe erreicht hat, das hat er nämlich getan. Das waren nicht wir, an keiner Stelle waren wir es. Sondern er ist uns in seiner Liebe nachgegangen. Und er hat das getan, indem er seinen Sohn gegeben hat. Er hat die höchste Gabe, wir singen das in einem Lied, die höchste Gabe gegeben. Nichts Höheres hatte er.

Alles hat er gegeben. [01:01:03] Und sagt, ihr seid geliebte Kinder.

Ja, ich habe euch so geliebt und zu meinen Kindern gemacht. Und nun seht, macht das auch so.

Wandelt in Liebe.

Lasst euer Leben gekennzeichnet sein durch diese Liebe, die ich in eure Herzen doch ausgegossen habe. Wir lesen das in Römer 5, wir kennen diese Stelle. Die Liebe Gottes ist in unsere Herzen ausgegossen durch den Heiligen Geist. Und der euch gegeben worden ist, heißt es dort. Und in dieser Liebe, die die Liebe Gottes ist, können wir auch einen Weg gehen, in dem wir Gott nachahmen, indem wir auch Liebe in unserem ganzen Wesen zeigen.

Wandelt in Liebe.

Ach ja, und wenn wir dann von Liebe lesen, dann wird der Gedanke des Apostels Paulus, der Gedanke Gottes, ganz eindeutig zu einer Person hin, worin sich nämlich die Liebe Gottes geoffenbart hat.

[01:02:05] Gleich wie auch der Christus uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat.

Bist du dir dessen immer bewusst, oder wir, sind wir uns dessen immer bewusst, der Christus hat uns geliebt.

Der Herr Jesus ist gekommen aus dem Himmel, auf diese Erde, ist Mensch geworden. Er hatte das nicht nötig.

Es war aber der Gedanke der Liebe Gottes. Und er ist auf diese Erde gekommen und ist unseretwegen gekommen. Er hat uns geliebt.

Er hat die gesehen, alle die, die er kaufen wollte. Und er hat sie geliebt. Und hat gesagt, ich gebe mich hin für sie. Wir haben ja drei Stellen in Gottes Wort, die von dieser Liebe Gottes sprechen. Ich denke an die Stelle im Galater Brief, Galater 2, wo wir lesen, dass der Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat.

[01:03:05] Das ist eine ganz wichtige Seite.

Ich denke dabei an eines.

Da sagt der Apostel Paulus da sozusagen. Er ist gekommen und er hat sich für mich hingegeben. Und wenn es auf der ganzen Erde niemanden gegeben hätte, keinen anderen Sünder gegeben hätte als mich. Wenn ich der einzige Sünder auf dieser Erde gewesen wäre, dann ist der Herr für mich gekommen.

Für mich alleine ist er gekommen und hat sich hingegeben.

Ich darf das wissen, er hat es auch für andere getan. Aber das ist der Gedanke, glaube ich, der in diesen Worten liegt. Er hat mich geliebt. Und wir dürfen es auch für uns so sagen. Der Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat. Das hat er als er am Kreuz war, für mich getan. Als er die Sünden auf sich nahm, meine Sünden. Als er das Gericht über die Sünde empfing.
[01:04:01] Die Sünde in mir, dieses Böse. Darüber hat er das Urteil empfangen.

Für mich hat er es getan. Und hier, für uns.

Er hat uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben. Ja, da dürfen wir einen anderen Gedanken noch hinzunehmen. Nämlich, und er hat mich geliebt und den auch und den auch. Und ich darf es einfach mal so sagen, weil uns das, denke ich, auch sehr nahe liegt. Er hat auch meine Frau geliebt. Er hat auch meine Kinder geliebt. Er hat auch sie geliebt und ihn geliebt. Und wir dürfen gemeinsam wissen, dass er uns geliebt hat und sich für uns hingegeben hat. Und wir dürfen uns dann auch vereinen da. Und den Dank unserer Herzen diesem Herrn entgegen bringen. Dass er uns geliebt hat. Und dann haben wir ja etwas später in diesem Brief noch, dass der Herr Jesus die Versammlung geliebt hat und sich für sie hingegeben hat. Und dann dürfen wir unseren Blick ganz weit machen und dürfen an alle die denken, die der Herr Jesus erkauft hat für sich. Dürfen an diese vielen Erlösten denken, die in der Gnadenzeit zu dem Herrn Jesus kamen und Vergebung ihrer Schuld bekommen haben. [01:05:09] Und ewiges Leben haben, die diese eine große Versammlung bilden, die der Herr Jesus geliebt hat. Er hat sie auch als insgesamt gesehen.

Da wird der Blick auf diese Versammlung gerichtet und dann sehen wir, dass er für sie sorgt, wie ein Bräutigam, wie ein Mann für seine Frau sorgt. Da haben wir ein ganz wunderbares Bild von seiner Liebe. Das haben wir ja nun nicht jetzt hier, aber es zeigt uns nur, was der Herr Jesus getan hat. In dieser seiner Liebe, wie groß seine Liebe ist.

Ja, er hat uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben.

Als Darbringung und Schlachtopfer und dann Gott zu einem duftenden Wohlgeruch. Das Wort Darbringung ist ja ein Wort, das nicht so sehr den Gedanken des Opfers, das geschlachtet wurde, beinhaltet.

[01:06:03] Darbringung zum Beispiel ist auch das, dieses Wort steht auch dafür, das Speisopfer. Das Speisopfer, das ja kein blutiges Opfer war.

Das hat der Herr Jesus auch getan. Und sein Leben auf dieser Erde hat er auch gelebt unsertwegen. Und denken wir doch nur daran, wir haben den Jesus gelernt. Wenn wir von ihm, der die Wahrheit ist, den Christus gelernt. Da ist der Herr Jesus auch in dieser Hinsicht für uns über diese Erde gegangen. Als ein wunderbares Vorbild von dem, wie ein neuer Mensch auf dieser Erde leben sollte. Und dann als Darbringer und Schlachtopfer Gott zu einem duftenden Wohlgeruch. Da kommt der höchste Gedanke hinein, nämlich, dass er sein ganzes Leben gelebt hat. Aus Liebe zu seinem Gott und ihn dadurch hochgeehrt hat. Dass das ein duftender Wohlgeruch für Gott war.

Das Bild des Alten Testamentes, wenn dann dieser duftende Wohlgeruch von einem Brandopfer emporstieg. [01:07:04] Was Gott daran Freude hatte.

Ist ja ein Bild, das verstehen wir. Aber wir dürfen das auch einfach ganz deutlich sagen.

Der Vater Gott hat den Sohn gesehen auf der Erde. Und sein ganzes Herz war erfreut an dem, wie der Sohn auf dieser Erde war. Wie der Herr Jesus war. Und als Schlachtopfer, ja er hat sich auch gegeben. Er hat sich auch dort schlachten lassen. Gotteslam für Sünden dahingeschlachtet.

Auch für uns in den Tod gegangen.

Wir machen uns das gar nicht so deutlich, glaube ich. Für die Israeliten, wenn die ein Opfer sahen und es war ein Schlachtopfer. Das war etwas. Ich denke mal, dass man auch wirklich mit seinen

Augen sehen musste. Da musste man erkennen, dieses Schaf, was dort geopfert wurde. Dieses Lamm, was dort geopfert wurde. Es hat gelebt. Jetzt wurde es getötet. [01:08:03] Und dann wurde das ganze Blutfluss heraus.

Das haben sie alles gesehen. Für sie ist das ein eindrückliches Bild gewesen. Für uns ist das ja nicht so eindrücklich, weil wir diese Dinge nicht so genau kennen. Aber er hat sich gegeben als Schlachtopfer. Und auch da hat Gott seine Freude daran gehabt, dass er sich gab als ein Opfer für die Sünde und auch für die Sünden. So hat er sich gegeben. Und der Herr Jesus hat das getan, zuallererst aus Liebe zu Gott.

So wie Christus uns geliebt und sich gegeben hat als Darbringung, als Schlachtopfer, Gott zu einem duftenden Wohlgeruch. Da sehen wir die Liebe des Herrn Jesus zu Gott. Und dann sehen wir, dass die Liebe des Herrn Jesus zu Gott nun wiederum sozusagen gleich gemacht wird, identifiziert wird mit seiner Liebe zu uns. Und es ist genau auch dies der Fall. Ich sage das mal für uns ganz praktisch. [01:09:02] Wenn wir Gott lieben und ihm wohlgefällig dienen wollen, unsere Hingabe Gott gehört, dann lieben wir auch unsere Mitbrüder. Dann lieben wir die Geschwister. Der Jesus hat das vollkommen gezeigt. Indem er Gott liebte und sich hingab für Gott, hat er genau das getan, nämlich uns geliebt und sich hingegeben für uns. Und wenn wir das praktisch auf uns beziehen, darf das auch so sein. Wir dürfen Gott dienen.

Uns wirklich mit Hingabe ihm dienen. Und wenn wir das tun, dienen wir unseren Mitbrüdern. Und das wird hier bezeichnet als Wandel in Liebe. Und dass diese Liebe Gottes zu uns, die Liebe des Herrn Jesus, die sich so geoffenbart hat, unsere Herzen mehr gefangen nimmt.

Dass seine Person uns mehr gefangen nimmt und mehr einnimmt für ihn, damit wir einfach uns sagen, so wie er es war, so möchten wir es gerne sein. [01:10:04] Mit seiner Hilfe, seiner Kraft, der Wirkung des Heiligen Geistes, aber auch mit unserer inneren Bereitschaft, dass dieser neue Mensch in uns wirklich zu lesen und zu sehen ist. Und damit in Wort und Werk in allem Wesen sei Jesus und sonst nichts zu lesen.